

A detailed historical map of Sindelfingen, Germany, showing a dense grid of streets and building footprints. The map is rendered in a light blue and grey color scheme. The word 'SINDELFINGEN' is printed in a serif font across the middle of the map. A dark blue vertical bar runs along the left edge of the image.

SINDELFINGEN

SINDELFINGEN ZWISCHEN DIKTATUR UND DEMOKRATIE

SINDELFINGEN ZWISCHEN DIKTATUR UND DEMOKRATIE

**2017
EINLEITUNG**

100 JAHRE AUS DEN AUGEN DER BEVÖLKERUNG

Im Rahmen des PSG-Unterrichts (Projektstunde G8) arbeiteten wir, die 26 Schülerinnen und Schüler der Klasse 9c des Stiftsgymnasiums Sindelfingen, seit Februar diesen Jahres an dem Projekt „*Sindelfingen zwischen Diktatur und Demokratie – 100 Jahre aus den Augen der Bevölkerung*“. Eine zentrale Rolle spielten dabei Zeitzeugeninterviews, welche besonders anschaulich die ereignisreiche Geschichte von Sindelfingen zeigen. Unter der Leitung von Frau Starigk und in Kooperation mit dem Stadtmuseum (Frau Widmann) und dem Stadtarchiv (Frau Holzmann) erarbeiteten Kleingruppen verschiedene Zeitabschnitte der Geschichte unserer Stadt. Wir freuen uns, Ihnen dieses Projekt ab heute im Stadtmuseum Sindelfingen präsentieren zu können.

Lassen Sie sich mitnehmen auf eine kleine Zeitreise und lernen Sie „Ihr“ Sindelfingen einmal ganz neu kennen: Beginnend mit einer Zeit der politischen Radikalisierung, über die Schreckenszeit des Nationalsozialismus, bis hin zum Wiederaufbau in der Nachkriegszeit. Über Trümmer zu einer Zeit, in der in den 50ern und 60ern ein neues Selbstbewusstsein erwachte. Schließlich aber auch der Blick in die 80er und 90er Jahre, wo Demokratie auch in Sindelfingen aktiv gelebt und verteidigt wurde. Kurzum: Die wechselhafte Geschichte Deutschlands im 20. Jahrhundert zeigte sich natürlich in all ihren Facetten auch hier „vor unserer Haustür“.

Unser Dank gilt ganz besonders Frau Widmann, Frau Holzmann und allen mitwirkenden Zeitzeugen, ohne die dieses Projekt nicht möglich gewesen wäre.

Klasse 9c, Stiftsgymnasium Sindelfingen

The background of the entire page is a detailed, light-colored map of the town of Sindelfingen, showing a grid of streets and building footprints. The map is oriented with a street running vertically through the center.

SINDELINGEN ZWISCHEN DIKTATUR UND DEMOKRATIE

**2017
INHALT**

INHALTSVERZEICHNIS

**ZWISCHEN DEN EXTREMEN – WELTWIRTSCHAFTSKRISE UND POLITISCHE
RADIKALISIERUNG**

NATIONALSOZIALISMUS – LEBEN IM DRITTEN REICH

SINDELINGEN UNTER BESCHUSS – DIE BOMBENANGRIFFE

IN MEMORIAM – DIE KRIEGSGEFANGENSCHAFT

ERWACHEN...! SINDELINGEN IN DEN 50ern UND 60ern

(JUGEND) BEWEGUNG!

DIE 80er – EINE GESELLSCHAFT SAGT „NEIN!“

SINDELFINGEN ZWISCHEN DIKTATUR UND DEMOKRATIE

**1918 – 1933
WEIMARER REPUBLIK**

ZWISCHEN DEN EXTREMEN – WELTWIRTSCHAFTSKRISE UND POLITISCHE RADIKALISIERUNG

Die Jahre vom Ende des Ersten Weltkriegs (1918) bis zur „Machtergreifung“ der Nationalsozialisten (1933) – dem Zeitraum der „Weimarer Republik“ – waren turbulente Zeiten. Auch in Sindelfingen bestimmten die deutschlandweiten Entwicklungen des frühen 20. Jahrhunderts die Gemeinschaft der Stadt.

Der zunehmende Prozess der Industrialisierung und die Etablierung des Industriestandortes Sindelfingen/Böblingen waren ebenso bedeutsam wie die politischen Umwälzungen. Von einer Hochburg demokratischer Kräfte tendierte man auch in der schwäbischen Stadt, dem „Deutschlandtrend“ entsprechend, in den späteren Jahren der Weimarer Republik zum nationalkonservativen, nationalistischen und rechtsextremen Lager. Der enorme Währungszerfall in den Jahren der Inflation zog für viele Sindelfinger Beschäftigte Entlassungen, Arbeitslosigkeit und Geldmangel nach sich, was den Nationalsozialisten steigenden Zulauf und Popularität bescherte. Diese setzten später, der „Machtergreifung“ in Berlin folgend, auch auf kommunaler und regionaler Ebene Repressionen und die sogenannte „Gleichschaltung“ durch. Die Installierung eines Spitzelnetzwerkes in Sindelfingen und der sogenannte Ortsvorsteher waren kleine, stadintern zu beobachtende Teile der beunruhigenden Entwicklung, die ganz Deutschland ergriffen hatte und letztendlich im Zweiten Weltkrieg und der systematischen Ermordung der Juden

1918 - 1933

WEIMARER REPUBLIK

gipfelte. Aus der Niederlage im Ersten Weltkrieg wurde schließlich die erste deutsche Republik gegründet. In den ersten Nachkriegs- und frühen Jahren dieser Weimarer Republik vollzog sich die Wandlung des einstigen Agrarlandes zum Industriestandort. Die Etablierung des Daimlerwerks als Automobilfabrik und Umwandlung eines ehemaligen Militärflugplatzes zum ersten zivilen Verkehrsflughafen Württembergs („Flugfeld“) sind bis heute bestehende Relikte dieses Prozesses. Allerdings zog die zunehmende Industrialisierung des Umlandes, die im Kaiserreich begann und sich in der neuen Republik konstant weiterentwickelte, auch soziale Unruhen nach sich. Diese traten schon sehr bald nach Ende des „Großen Krieges“ – wie man damals den Ersten Weltkrieg nannte – auf und setzten im Zuge der *Revolution 1918* Veränderungen im Gemeindewesen durch. Mit dem Zusammenbruch des Kaiserreichs wurde die dominierende Rolle der Arbeiterschaft zum ersten Mal offenbar, da diese die Verantwortung für Ruhe und Ordnung in der Gemeinde übernahmen. Die Arbeiterschaft des Daimlerwerks organisierte sich mehr und mehr in Arbeiter – und Soldatenräten. Im November 1918 traten diese in einen Streik für bessere Arbeitsbedingungen und Lohnerhöhungen. Die Tendenz zum sozialistischen Lager kann auch eine Erklärung für die überwältigenden Wahlergebnisse der SPD im Jahr 1919 sein, die mit 49,8% fast die Hälfte aller Stimmen auf sich vereinigen konnte. Der Rückhalt für die „Weimarer Republik“ in der Sindelfinger Bevölkerung war groß. Konservative Kräfte, wie der Bauern- und Weingärtnerbund, waren nur Randerscheinungen. Die DDP (Deutsche Demokratische Partei) galt als Volkspartei.

Die zunehmende Inflation und die Weltwirtschaftskrise 1929 prägten jedoch dieses politische Klima und verhalfen den radikalen Kräften in Sindelfingen zu immer größerem Zulauf. Zwischen Oktober 1918 und Oktober 1919 sanken die Arbeiterzahlen der Daimler-Motoren-Gesellschaft von über 5000 auf 1200 Arbeiter. Der Zerfall der Währung nahm um 1922 immer weiter zu und gipfelte letztendlich 1923 in einem Wechselkurs von 1 Dollar gegen 4,2 Billionen Mark. Die Stadt hatte im Vorfeld schon Lebensmittel eingelagert, um eine Versorgung der Bevölkerung garantieren zu können und nahm ein Darlehen von 36 kg Feingold auf (100.440 Mark). Ein Beispiel: Am 14.

1918 - 1933 WEIMARER REPUBLIK

August 1923 kostete ein Pfund Schwarzmehl 75000 Mark.

Der Welle von Entlassungen, der damit einhergehenden hohen Arbeitslosenzahl und dem enormen Geldmangel konnte auch die Stadt Sindelfingen nach dem Ende der Inflation erst durch Kredite aus den USA effektiv begegnen. Die Wirtschaft verzeichnete nun wieder Zuwächse.

Die Resignation der Krise spiegelte sich jedoch in der Parteienlandschaft Sindelfingens wieder. So etablierte sich erst die KPD, später die NSDAP im Gemeinderat. Letztere erhielt vor allem durch die Weltwirtschaftskrise 1929 mehr Zulauf. Allerdings knackte sie bis zur Reichstagswahl 1933 in Sindelfingen nie die 30%-Marke. Erst am 5. März 1933 erhielt sie die Mehrheit der Stimmen der Sindelfinger Bürger und wurde damit zur stärksten Partei. Das Ende der „Weimarer Republik“, die sogenannte „Machtergreifung“ der Nationalsozialisten und die darauffolgende „Gleichschaltung“, veränderte auch das Gemeindewesen Sindelfingens. So wurde die Gemeindeverfassung erst geändert, dann der Gemeinderat aufgelöst und ohne Wahl neu gebildet. Hierbei wurden jedoch nur die Ergebnisse der Reichstagswahl 1933 beachtet, welche den konservativen Kräften, der NSDAP, dem Christlich-Sozialen Volksdienst und der Deutschen Volkspartei 11 von 12 Sitzen zusprachen. Gemeinderäte der SPD und KPD waren entweder bereits verhaftet oder es war ihnen schlichtweg die Amtsausübung untersagt worden. Mit der totalen „Gleichschaltung“ jedoch wurden letztendlich alle Parteien – mit Ausnahme der NSDAP – aufgelöst.

Im Juni 1933 ersetzten die Nationalsozialisten den Gemeinderat durch den sogenannten „Ortsvorsteher“, ein Amt, das auf Lebenszeit vergeben wurde und auf die nationalsozialistische Partei ausgerichtet war. Die Kompetenzen des Gemeinderats waren damit auf ein Minimum reduziert und fast gänzlich eingeschränkt worden. Damit endete die Zeit der „Weimarer Republik“ in Sindelfingen.

SINDELFINGEN ZWISCHEN DIKTATUR UND DEMOKRATIE

**1933 – 1945
NATIONALSOZIALISMUS**

NATIONALSOZIALISMUS – LEBEN IM DRITTEN REICH

- mit Zitaten aus einem Zeitzeugeninterview mit Hanne Reinert (geb. Summ 1938, in Sindelfingen) -

Mit der „Machtergreifung“ der Nationalsozialisten 1933 begann das dunkelste Kapitel deutscher Geschichte. Im totalitären Staat der Partei Adolf Hitlers bestimmte eine zentrale Ideologie sämtliche Bereiche des öffentlichen und privaten Lebens, wie Arbeiten, Wohnen, Freizeitbeschäftigungen und Familie.

Auch an Sindelfingen ging diese Zeit nicht spurlos vorbei. Der Marktplatz und das Gymnasium wurden nach dem „Führer“ umbenannt, Hitlerjugend (HJ) und der Bund Deutscher Mädel (BDM) fanden großen Zulauf.

**„Ich selbst war noch zu klein für die
Jugendorganisationen wie Jungvolk, Hitlerjugend oder
Bund der deutschen Mädchen.“**

Hanne Reinert

1933 - 1945 NATIONALSOZIALISMUS

Aber nicht nur Jugendliche, sondern alle Bevölkerungsschichten, wurden auf die nationalsozialistische Weltanschauung gepolt. Vor allem Männer, die auf den späteren Kriegsdienst vorbereitet wurden, und Frauen standen im Fokus der Propaganda. Das Frauenbild jener Zeit wurde von der Vorstellung der gehorsamen Hausfrau als „Gebärmachine“ bestimmt. Diese Verdrängung der Frau aus dem öffentlichen Leben führte vermehrt zu einer kreativen Entfaltung im Bereich häuslicher Arbeiten.

„Die Aufgabe der Hausfrau, meist mit mehreren Kindern, war zu meiner Kindeszeit eine beschwerliche, aber gleichzeitig intensive und kreative.“

Hanne Reinert

Zusätzliche Belastungen erfuhren die Frauen durch die spätere Alleinverantwortung für die ganze Familie in der Zeit des Zweiten Weltkrieges. Da Männer größtenteils Kriegsdienst leisteten, übernahmen mehr und mehr Frauen die Rolle der Familienversorgerin und Brotverdienerin. Doch nicht nur Familienangehörige vor Ort, sondern auch Soldaten an der Front, erfuhren die Unterstützung der Mütter.

„Erinnern kann ich mich, dass, meine Mutter, die nicht Mitglied in der NSDAP war, zusammen mit Freundinnen sogenannte ‚Feldpostpakete‘ mit selbst gestrickten Socken, anderen nützlichen Dingen und vor allem selbst hergestelltem Gebäck an die Soldaten verschickt hat.“

Hanne Reinert

1933 – 1945 NATIONALSOZIALISMUS

Keines der Familienmitglieder Hanne Reinerts war in der NSDAP, was im Kontrast zu der hohen Zahl der Parteimitglieder in Sindelfingen stand.

„Bei uns gab es politisch in der Familie keine Schwierigkeiten. Man hörte mal den Hitler im Radio, aber meine Mutter hat den immer abgeschaltet und für Diskussionen politischer Art war ich noch zu klein.“

Hanne Reinert

„Als Kind hatte ich ein behütetes Elternhaus!“

Hanne Reinert

Im Gegensatz zu dieser Kindheit stehen jedoch die vielen Opfer, die aufgrund ihrer ethnischen Zugehörigkeit, politischer Vorstellungen oder Behinderung verfolgt und getötet wurden. 39 Sindelfinger wurden Opfer der grausamen Praktizierung der NS-Ideologie, welche gesellschaftliche Ausgrenzung, Repressionen im Alltag oder gar Verhaftungen und Ermordung bedeutete.

„Natürlich habe ich mich als Erwachsener mit dem ‚Dritten Reich‘ als christlicher Mensch auseinandergesetzt und stehe dieser Zeit sehr kritisch gegenüber!“

Hanne Reinert

SINDELFINGEN ZWISCHEN DIKTATUR UND DEMOKRATIE

1944/45
BOMBENANGRIFFE

SINDELFINGEN UNTER BESCHUSS – DIE BOMBENANGRIFFE

- mit Zitaten aus einem Zeitzeugeninterview mit Margarete Schmidt („Es hieß, schnell in den Bunker“, Artikel „Rette sich wer kann!“, Sigfried Dannecker 1.3.2017, Zeitung Sindelfingen-Weil der Stadt) -

In den Jahren 1939 bis 1945 tobte in Europa der Zweite Weltkrieg. Dabei setzte sich vermehrt die Strategie der Luftangriffe durch, die im Ersten Weltkrieg erprobt und nun massiv praktiziert wurden. Der Einsatz des Flugzeuges als Waffe traf Sindelfingen als Rüstungsproduzent und bedeutender Industriestandort des Deutschen Reichs 1941 zum ersten Mal. In den folgenden Jahren bis fast unmittelbar vor der Kapitulation Deutschlands sollten viele weitere Luftschläge folgen.

„Beim Alarm ging es immer mit der Schreibmaschine in den Keller und danach wieder hoch. Eine richtige Arbeit war kaum noch möglich.“

Mitarbeiterin des Rathauses

1943 waren nach einem Luftangriff erstmals Tote zu beklagen. Stabbrand-, Phosphor- und Standard-Sprengbomben verwüsteten bis 1945 nicht nur das Stadtzentrum Sindelfingens, sondern auch die Produktionsstätten von Daimler-Benz.

1944/45 BOMBENANGRIFFE

Die Angst der Zivilbevölkerung vor Angriffen amerikanischer Bomber war dabei allgegenwärtig. Die schrille Sirene des Luftangriff-Alarm, begleitet von drei langen Vorsignalen, sollte zum Schockmoment für die Einwohner werden.

„Das ging durch Mark und Bein“
Margarete Schmidt

Die Flucht in Schutzbunker – insgesamt vier in Sindelfingen – wurde zu einer „wahren Völkerwanderung“, so Margarete Schmidt. Zusätzlich zu den Bunkern, von denen manche erst spät fertiggestellt worden waren, gab es Schutzgräben in der Stadtmitte, in verschiedenen Kellern und in der Volkshochschule in der Gartenstraße.

„Mir saßet em Bunker onterm Härrowäldle ond henn oifach blos Anschd ghatt. Des vergäss i mei Leba lang nemme.“

Margarete Schmidt

HISTORIE DES SCHRECKENS – DIE CHRONOLOGIE DER BOMBENANGRIFFE

SINDELFINGEN

26. August 1941 – Erster
Luftangriff auf Sindelfingen,
leichte Schäden

11./12. Mai 1943 – nächtlicher
Angriff mit etwa 5100 Brand- und
Phosphorbomben, erste
Gebäudeschäden

**1939 – Ausbruch
des Zweiten
Weltkriegs**

15. März 1944 – Aussetzen
sämtlicher Versorgungs-
leitungen bei zweitem nächtlichen
Angriff

7./8. Oktober 1943 –
erstmalig 16 Tote bei
einem erneuten
Luftangriff

19. Juli 1944 –
Luftschlag auf Böblingen

9. August 1944 – 3 Tote bei
Bombardierungen des
Werksgeländes von Daimler-Benz

13. September 1944 –
erneute Bombardierung des
Daimlerwerks

10. September 1944 –
22 Tote bei Bombenangriff
auf Sindelfingen und
Magstadt

9. Dezember 1944 –
Luftangriff auf das
Flugplatzgelände, 4 Tote

28. März 1945 – letzter
Bombenangriff auf
Sindelfingen

**8. Mai 1945 –
Ende des
Zweiten
Weltkriegs**

SINDELFINGEN ZWISCHEN DIKTATUR UND DEMOKRATIE

**1945 - 1947
NACHKRIEGSZEIT**

IN MEMORIAM – DIE KRIEGSGEFANGENSCHAFT

- mit Zitaten aus Erich Maders Briefen an seine Frau Else Mader -

Während und nach dem Zweiten Weltkrieg gab es mehrere hunderttausende Kriegsgefangene auf Seiten der Alliierten und der Achsenmächte. Die Behandlung und Versorgung der Inhaftierten war dabei von Lager zu Lager unterschiedlich. Soldaten der verschiedenen Nationalitäten warteten noch Jahre nach Kriegsende auf ihre Heimkehr. Die letzten deutschen Kriegsgefangenen kehrten im Jahre 1955 aus sowjetischen Lagern zurück zu ihren Freunden und Familien.

Millionen nicht erzählter und in Vergessenheit geratener Einzelschicksale zeichnen diesen traurigen Hintergrund des Zweiten Weltkriegs. Die meisten der Geschichten einer ganzen Generation bleiben bis heute unbeleuchtet. Ein Ausnahmefall sind jedoch die Berichte des Sindelfingers Erich Mader, der in zwei Jahren Kriegsgefangenschaft knapp 500 Briefe an seine Frau Else Mader in Sindelfingen schreibt.

Geboren wird Erich am 5. Juni 1912 (in Sindelfingen?). Im Zweiten Weltkrieg dient er als Soldat, gerät am 05.06.1945 jedoch in Kriegsgefangenschaft und wird bis 1947 in einem amerikanischen Lager im Südwesten Frankreichs gefangen gehalten. In den Briefen an seine Frau Else berichtet Mader viel über den Alltag im Kriegsgefangenenlager nahe der Stadt *Marmande*.

1945 - 1947 NACHKRIEGSZEIT

Bei Arbeitszeiten von bis zu 11 Stunden pro Tag teilt er sich den Schlafsaal mit etwa zehn weiteren Inhaftierten. Erich Mader kann im Lager seiner Arbeit als Buchhalter nachgehen. Von Rückzugsorten schreibt er etwa zu Weihnachten, als er seiner Frau berichtet, dass er das Heilige Fest für sich allein in einem Raum verbringe.

„Gerade bin ich alleine und habe somit etwas Ruhe um dir an diesem Fest, welches ich ohne dich verbringen muss, ein paar Zeilen zu schreiben.“

Erich Mader, 1945

Ungewissheiten um seine Rückkehr und die scheinbare Willkür der Freilassungen sind häufig zu findende Gedanken während seiner Zeit im Lager.

„Wenn man (...) hört, dass die uralten Nazis zu Hause sind (...), dann fragt man sich, was hast du verbrochen, dass du immer noch hier sitzen musst. (...) Jeden Monat kommen über 200 Männer frei, doch ich bin noch nicht darunter...“

Erich Mader, 1947

Im Lager hat Mader die Möglichkeit die französische Zeitung „LE MONDE“ zu lesen und dadurch auch politisch informiert zu bleiben, was sich in Passagen über die Verhandlungen der alliierten Siegermächte widerspiegelt.

„...anscheinend beschäftigen sich die Siegermächte mit uns Gefangenen...“

Erich Mader, 1946

1945 - 1947 NACHKRIEGSZEIT

In den zwei Jahren der Kriegsgefangenschaft lässt Else Mader ihrem Mann, zusätzlich zu dem regen Briefkontakt, auch Essen und Haushaltsmittel in kleinen Päckchen zukommen. Ab und an schreibt er ihr eine Einkaufsliste (siehe Ausstellung). Auch von anderen Freunden und Bekannten erhält Mader Pakete, die oft zusätzliches Essen oder Luxusgegenstände, wie Tabak, enthalten. All dies macht den Lageralltag für ihn erträglicher.

Das Gelände darf Mader allerdings nie verlassen. Auch wenn er spazieren geht oder sich außerhalb des Schlafsaals aufhält, steht er stets unter Beobachtung.

„...[E]r geht nur einige Meter hinter mir. Ein komisches Gefühl.“

Erich Mader, 1947

Insgesamt beläuft sich die Zahl der geschriebenen Briefe auf geschätzte 500, in denen das Paar teils sehnsüchtig über das Wiedersehen **„...wann wird dieser Tag nur kommen?!“** und den gemeinsamen Kinderwunsch schreibt.

„Dein Papa.“
Erich Mader



**SINDELFINGEN
ZWISCHEN
DIKTATUR UND
DEMOKRATIE**

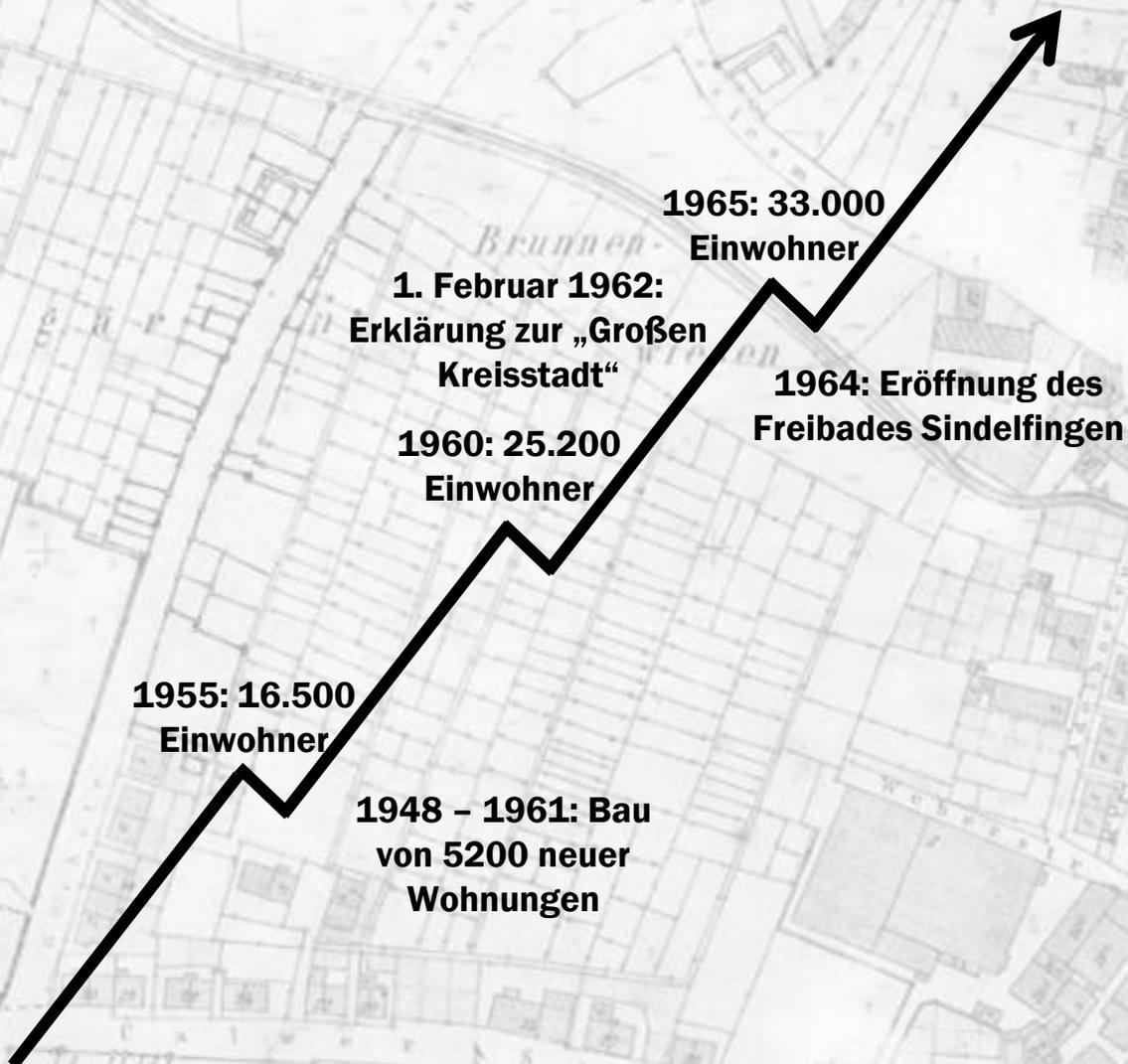
**1950er/ 1960er
WIEDERAUFBAU**

**ERWACHEN...SINDELFINGEN IN
DEN 50ern UND 60ern**

1950er/ 1960er
WIEDERAUFBAU

WIRTSCHAFTSWUNDER UND BAUBOOM – DIE CHRONOLOGIE DES WIEDERAUFBAUS

SINDELFINGEN



SINDELFINGEN ZWISCHEN DIKTATUR UND DEMOKRATIE

**1965 - 1975
JUGENDBEWEGUNG**

(JUGEND) BEWEGUNG!

- mit Zitaten aus einem Zeitzeugeninterview mit Klaus Philippscheck -

Ausgelöst durch Protestbewegungen gegen den Vietnamkrieg in den USA Mitte der 60er Jahre, gingen bald in ganz Europa junge Menschen auf die Straße, um gegen die eingerosteten Strukturen und Werte der Gesellschaft zu demonstrieren. In Deutschland kritisierten Studentenbewegungen unter anderem das veraltete Bildungssystem an den Hochschulen, den Umgang mit der NS-Vergangenheit und konservative Lebensmodelle. Als Benno Ohnesorg, ein Student und Teilnehmer an einer Demonstration gegen den persischen Schah, am 2. Juni 1967 in Westberlin von einem Polizisten erschossen wurde, löste dies teilweise eine Radikalisierung der Bewegung aus. Aus Teilen der zuvor überwiegend friedlich protestierenden entwickelte sich nun eine Gruppe linksorientierter Extremisten, die aus dem Untergrund heraus agierten.

Auch in Sindelfingen kam es mehrfach zu Demonstrationen der Jugendlichen, die sich unter anderem gegen Atomwaffen, Umweltverschmutzung, Rechtsradikalismus und Diskriminierung von Behinderten richteten. Da der Wunsch nach Mit- und Selbstbestimmung der Jugendlichen wuchs, setzten sie sich für ein eigenes Jugendhaus ein, das schließlich im August 1972 eröffnet wurde.

„(Es ging eine) Explosion durch die Gesellschaft der jungen Leute.“

Klaus Philippscheck

1965 - 1975 JUGENDBEWEGUNG

**„[Das Jugendhaus war eine Vorbereitung, um] die Jugendlichen aus dieser Welt in die große Welt der Politik [zu führen]“
Klaus Philippscheck**

Davor allerdings gab es einige Hürden zu überwinden, die die Eröffnung um viele Monate verzögerten.

Man konnte sich mit der Stadt nicht auf die Satzung einigen. Auch der Einfluss der Stadt auf das Jugendhaus war ein strittiger Punkt, da die Jugendlichen es größtenteils selbst verwalten wollten.

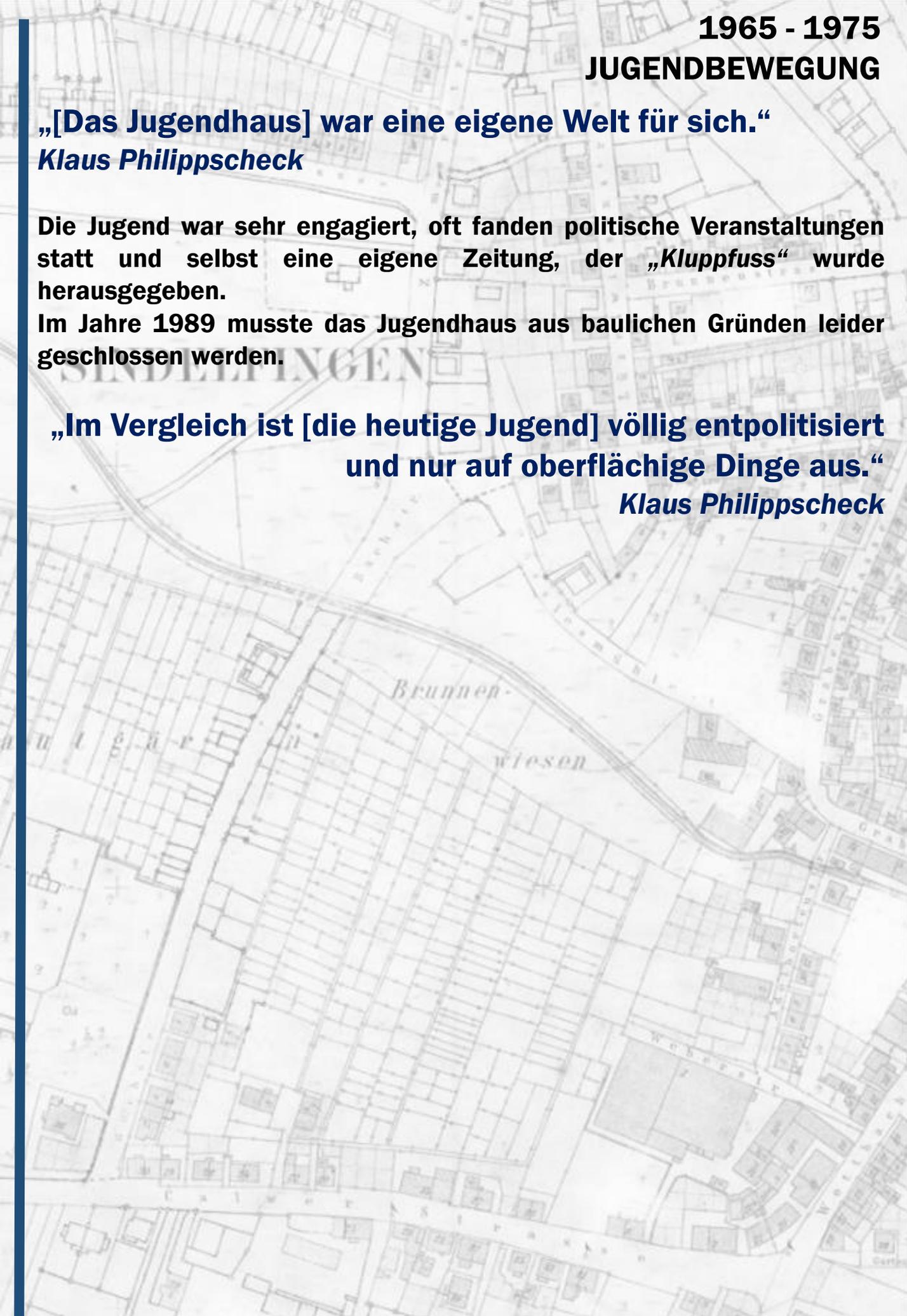
„[Es gab eine] hohe Politisierung, vor allem in den Schulen. Um den Posten des Klassensprechers wurde noch Wahlkampf [...] geführt, jeder gehörte einer anderen Partei [...] an, alle wollten [ihre] Meinung einbringen und vertreten.“

Klaus Philippscheck

Als die Verhandlungen nicht vorankamen, wurde der „Verein zur Vereinsgründung“ gegründet. Ende Juni 1972 wurde letztendlich ein Vertrag zwischen Jugendhaus und Stadt geschlossen.

Ein Leiter musste ebenfalls gefunden werden und es wurden Unterschriften gegen das Vetorecht der Stadt, die den Leiter gegebenenfalls ablehnen konnte, gesammelt.

Neben dem Leiter arbeiteten auch immer etwa zehn Personen ehrenamtlich im Jugendhaus, wie beispielsweise Sozialarbeiter, Zivildienstleistende und Praktikanten. Die Heranwachsenden hatten sich in ihrem Jugendhaus eine eigene kleine Welt aufgebaut, es umfasste unter anderem einen Proberaum für Bands, einen Veranstaltungssaal, ein Café und sogar einen Fairtrade Laden im Untergeschoss.



**1965 - 1975
JUGENDBEWEGUNG**

„[Das Jugendhaus] war eine eigene Welt für sich.“

Klaus Philippscheck

Die Jugend war sehr engagiert, oft fanden politische Veranstaltungen statt und selbst eine eigene Zeitung, der „*Kluppfuss*“ wurde herausgegeben.

Im Jahre 1989 musste das Jugendhaus aus baulichen Gründen leider geschlossen werden.

„Im Vergleich ist [die heutige Jugend] völlig entpolitisiert und nur auf oberflächige Dinge aus.“

Klaus Philippscheck

SINDELFINGEN ZWISCHEN DIKTATUR UND DEMOKRATIE

**1973 - 1994
POLITISIERUNG**

DIE 80er – EINE GESELLSCHAFT SAGT „NEIN!“

Die 80er Jahre waren geprägt von einem gesellschaftlichen Wandel im politischen und gesellschaftlichen Bereich. Drei Jahre nach ihrer Gründung gelang den Grünen 1983 der Sprung in den Bundestag. Verschiedenste Bewegungen polarisierten mit ihren Vorstellungen und führten zu einem gesellschaftlichen Umschwung. Dieser ging auch an Sindelfingen nicht vorbei.

1973 kam erstmals die Idee einer Vereinigung von Böblingen mit Sindelfingen und gegebenenfalls auch Ehningen und Schönaich auf. Der Bildung einer Zusammenschluss-Kommission folgte rasch der Antrag auf eine letztendliche Abstimmung, der vorerst jedoch abgelehnt wurde.

Anfang 1974 gründeten dann der damalige Sindelfinger Bürgermeister Oskar Reuff und Otto Steinle spontan die Bürgerinitiative „Gegen die Große Stadt“, welche die Aufklärung und Informierung der Bürger ebenso wie eine Verhinderung des Zusammenschlusses zum Ziel hatte. Begründungen waren unter anderem der vermeintliche finanzielle Verlust für Sindelfingen und eine Verschlechterung der Bürgernähe.

Eine positive Resonanz der Bevölkerung stärkte die Initiative und führte letztendlich zu einer Verhinderung des Zusammenschlusses, wobei die Sindelfinger mit 83,2% gegen die Vereinigung von Sindelfingen und Böblingen stimmten. Trotz dieses Ergebnisses blieben

1973 - 1994 POLITISIERUNG

die Ambitionen der Landesregierung weiterhin bestehen, einen Zusammenschluss ohne Ehningen und Schönaich zu erzwingen. Positive Auswirkungen auf die Wirtschaft und eine Entlastung des Verdichtungsraumes Stuttgart durch eine steigende Qualität öffentlicher Einrichtungen waren vorrangige Argumente.

1975 beschloss der Staatsgerichtshof aufgrund einer Bürgeranhörung jedoch keine Veränderungen der Administration und beließ es bei der Selbstständigkeit Sindelfingens und Böblingens.

Jahre später flammte erneut Protest gegen eine geplante Süd- und Ostumgehung durch das Stadtgebiet Dagersheims auf. Auch diese Demonstration zeigte Früchte: Die Süd- und die Ostumgehung wurden bis heute nicht gebaut.

1990 bildeten sich Bürgerinitiativen gegen die Nutzung Böblingen-Dagersheims als Giftmüllhalde. Unter dem Namen „Das bessere Müllkonzept“ oder „Vermeiden statt Verbrennen“ sammelten diese innerhalb kürzester Zeit zehntausende Unterschriften. Im November 1992 kam es zu Großdemonstrationen gegen ein Restmüllheizwerk und einen Sondermüllhof. Dabei erfuhren auch diese Initiativen großen Zulauf und waren erfolgreich.